

Für jeden einen Kanal

Sergio Ramirez*

Veröffentlicht am 27. Juni 2013

Über Zentralamerika weht mit magischer Kraft der Wind des Ostens, und uns verbrennt der Atem des riesigen Drachen. Zu Recht können wir sagen, dass der Rote Stern des Langen Marsches mit dem Glanz des Fortschrittes an unserem Firmament funkelt. Auf dieser kleinen Landenge, die Neruda, un-



übersetzbar, „Garganta pastoril de América“ nannte, werden wir bald drei interozeanische Kanäle haben, einen aquatischen und zwei weiter terrestrische, alle finanziert und gebaut von privaten oder staatlichen Unternehmen der Volksrepublik China.

Kanäle, damit auf bequeme Weise Supertanker der Post-Panamax-Klasse von einem Ozean zum anderen fahren können, Hochgeschwindigkeitszüge von Küste zu Küste, Ölpipelines, Raffinerien, automatisierte Häfen, Kraftwerke, die die Kraft der Meeresgezeiten nutzen. Man wird Berge versetzen und Urwälder werden verschwinden. Die Flüsse verändern ihren Lauf und man wird den Grund der Seen ausbaggern. Setzen Sie

Originaltext aus: <http://www.laprensa.com.ni/2013/06/27/voces/152385-canal>

auf diese Wunschliste das vorstellbar Beste, denn dieser Supermarkt der Illusionen ist grenzenlos und die chinesischen Hierarchen und Unternehmer sind hier, um den Reichtum an Ort und Stelle zu servieren.

Wenn wir richtig rechnen, werden in der gleichen geographischen Region vier Kanäle sein, denn der von Panamá besteht ja bereits, fünf, wenn man das Projekt berücksichtigt, mit dem in Costa Rica eine Superstraße zwischen Karibik und Pazifik bauen will. Dabei vergesse man nicht, dass Costa Rica das einzige Land auf dem Isthmus ist, das diplomatische Beziehungen zur Volksrepublik unterhält und jüngst den offiziellen Besuch deren Präsidenten Jinping erhielt.

Und sechs Kanäle werden es sein, wenn wir Kolumbien mit einbeziehen, das mit demselben China über den Bau eines eigenen „trockenen“ Kanals zwischen der Bucht von Solano am Pazifik und Acandi an der Karibikküste, sehr nahe der Grenze zu Panamá, verhandelt, einem Bauwerk in der Verantwortung der „China Railroad Engineering Company“. Und es könnten sieben sein, wenn man das von México geplante Kanalprojekt an der Landenge von Tehuantepec hinzurechnet, und es wären bis zu acht, aber leider kann

man El Salvador nicht in die Rechnung einbeziehen, weil es das Pech hat, keine Küste zur Karibik zu besitzen.

Wir wissen bereits, dass der durch Nicaragua verlaufende Kanal der mit allem am vollständigsten ausgestattete ist, dessen Kosten für den Baubeginn mit 40 Milliarden US-Dollar kalkuliert sind. Das entspricht dem Bruttoinlandsprodukt des Landes über fünf Jahre und das Projekt lässt keine Wünsche offen, ein echtes As im Pokerspiel, ein Kanal für jede Art und Größe von Schiffen, eine interozeanische Eisenbahnlinie, Straßen, eine Ölpipeline, Häfen an jeder Küste, Flugplätze, Freihandelszonen, und alles wurde in die Hände des Unternehmens gelegt, das sein Domizil in Hongkong hat, aber auf den Caiman-Inseln registriert, und dessen einziger Besitzer Wang Ying ist.

Laut nicaraguanischer Regierungssprecher werden zu Beginn der vielfältigen Arbeiten für diesen Kanal nicht weniger als eine Million Arbeitsplätze entstehen (die wirtschaftlich aktive Bevölkerung in Nicaragua zählt zwei Millionen Personen) und das BIP wird anfänglich um jährlich 15% wachsen. Im Vergleich dazu bleiben die biblischen Wunder eine blasse, kraftlose Angelegenheit, das Rote Meer ist ein Nichts, denn der Stab von Wang Ying ist machtvoller als der von Moses.

Der terrestrische Kanal (Canal seco) der Honduras durchqueren wird ist ein wenig bescheidener und kostet mit 20 Milliarden US-Dollar nur die Hälfte des von Nicaragua, aber seine Eisenbahn-Hochgeschwindigkeitsstrecke wird mit Energie aus einem Kraftwerk gespeist, das im Golf von Fonseca die Kräfte der Meeresgezeiten nutzt. Sowohl mit dem Entwurf des Projektes als auch mit seinem Bau wird das chinesische Unternehmen Harbour Engineering Company beauftragt werden. Laut Präsident Porfirio Lobo steht das Abkommen zwischen der Regierung von Honduras und dem Unternehmen kurz vor seiner Unterzeichnung.

Aber Guatemala ist schon weiter als seine anderen Wettbewerber. Präsident Otto Pérez Molina bestätigte, dass sein Kanal aus einem Projekt von 390 km Länge, Gasund Ölpipeline, einer Schnellstraße und einer Eisenbahnlinie besteht und die Untersuchungen für den Bau schon komplett sind. Die Kosten belaufen sich auf 10 Milliarden US-Dollar und die chinesischen Investoren die das Projekt voranbringen, „haben ein besonderes Interesse an der Ölpipeline, um Öl aus Venezuela zu befördern“, so der Präsident.

Wie wir sehen können, führen alle Wege nach Peking, so wie sie früher nach Rom führten. Die Unternehmen und das Kapital aus China engagieren sich alleine in Nicaragua, Honduras und Guatemala .mit einer Investition von 70 Milliarden US-Dollar für den Bau von drei interozeanischen Kanälen. Nach dieser Milchmädchenrechnung hat sie bis jetzt niemand gefragt, warum nicht nur ein Kanal, sondern drei, die bis zum Ruin in einer so kleinen und armen Region untereinander konkurrieren, und in der es hinsichtlich

einer Integration so viele Allüren gibt. Aber das ist eine eigene Geschichte.

All dies hat mich an einen schon klassischen Film aus dem Jahr 1953 erinnert, *Bienvenido, Mister Marshall* (Willkommen, Mr. Marshall), des großen Regisseurs Luis Garcia Berlanga. Nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges führte man für den Wiederaufbau Europas den berühmten Marshallplan ein, Zeiten in denen die Vereinigten Staaten als der große Wohltäter angesehen wurden, so wie heute China gesehen wird, fähig, jede Art von Wunder zu vollbringen.

Den Einwohnern eines kleinen Dorfes in Spanien, Villar del Rio, war die unmittelbar bevorstehende Ankunft jener Wohltäter angekündigt, die überall unterwegs sind und die Armen in Reiche verwandeln und man bereitete sich darauf vor, sie mit aller Begeisterung zu empfangen und verfasste sogar ein Willkommenslied: „Die Amerikaner sind gekommen, olé, mit tausend Geschenken...“

Aber am Tag des Empfangs, als alle auf die Straße strömten, um auf die Autokarawane mit dem das Gefolge reiste zu warten, fuhr diese aber statt anzuhalten zur Enttäuschung und allgemeinen Bestürzung der Wartenden einfach vorbei. Alle zeigten betroffene Gesichter. Und es blieben nicht nur zerbrochenen Illusionen zurück, die Obrigkeiten des Ortes, nach diesem Verdross kam ein weiterer, verpflichteten die Einwohner die wegen des Festes verursachten Kosten zu tragen, und die Menschen waren danach ärmer als zuvor.

** Sergio Ramirez war nach dem Sturz der Somoza-Diktatur Mitglied der fünfköpfigen Regierungsjunta. Von 1984 bis 1990 war er nicaraguanischer Vizepräsident. Auf Grund tiefreichender politischer Meinungsverschiedenheiten über den Kurs Daniel Ortegas gründete Ramirez 1995 die Partei „Bewegung zur Erneuerung des Sandinismus“ (Movimiento de Renovación Sandinista, MRS). Ramirez ist als Schriftsteller und Menschenrechtler bekannt. Im Jahr 2001 hatte er eine Gastprofessur in Berlin inne.*

*Übersetzung: Herbert Löhr,
22.11.2013
Haus unterm Regebogen, Herrlingen*